

Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes

Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

1



Was ist der Gewässerraum?

Was soll er leisten?

Wie muss er dafür aussehen?

... Und was hat das eigentlich mit Ufervegetation zu tun?

2



Wie kam es zum Gewässerraum?



Kompromiss:

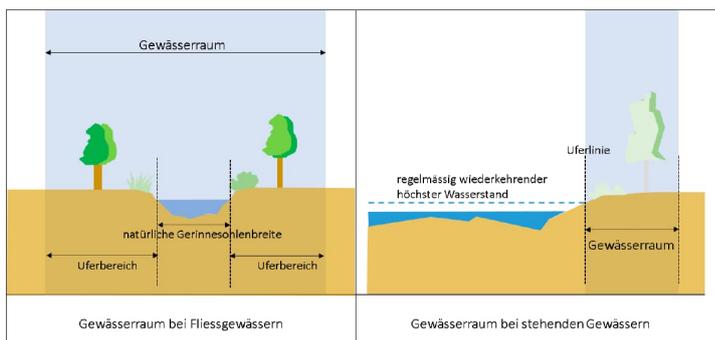
Anstatt 16'000 km Gewässer revitalisieren nur 4'000 km revitalisieren, dafür die revitalisierten Abschnitte über einen naturnah gestalteten und extensiv bewirtschafteten Gewässerraum vernetzen.

→ Änderung Gewässerschutzgesetz (GSchG, 2011) und Gewässerschutzverordnung (GSchV, 2011, 2015, 2016)

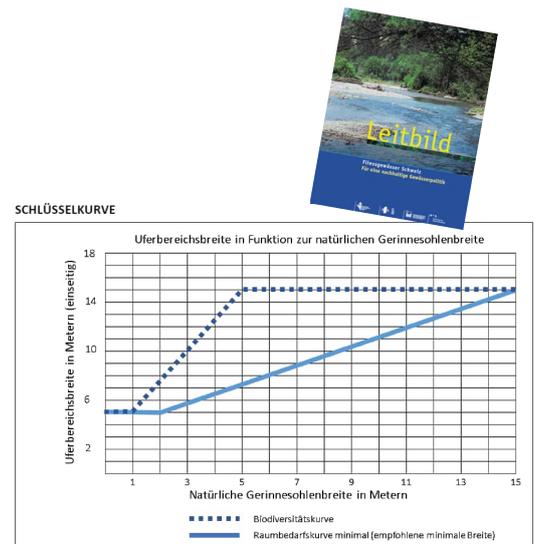
3



Wo liegt der Gewässerraum?



- Fließgewässer: Gerinne + Uferbereich; Breite des Uferbereichs abhängig von der natürlichen Gerinnesohlenbreite
- Stehende Gewässer: 15 m ab der Uferlinie

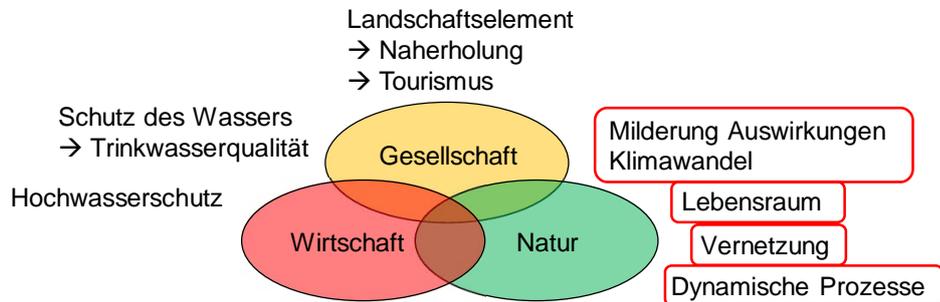


Schlüsselkurve zur Bestimmung der Uferbereichsbreite in Funktion zur natürlichen Gerinnesohlenbreite von Fließgewässern; Bildquelle: Leitbild Fließgewässer Schweiz (BUWA/BWG, 2003), angepasst

4



Was soll der Gewässerraum leisten?



Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes • Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

5

5



Natürliche Funktionen im Gewässerraum

- Standorttypischer **Lebensraum** für Tiere und Pflanzen
 - **Pflanzengesellschaft** aus standorttypischen Arten, die sich selbst verjüngt
 - Standorttypische **Strukturen**, welche die Formenvielfalt der Sohle und des Uferbereichs bestimmen (z.B. Kolke und Flachwasserzonen, Kiesbänke, steile und flache unverbaute Ufer, ins Gewässer ragende Wurzeln, Alt-/Totholzelemente)
 - Habitat- und Nischenvielfalt
- **Vernetzungskorridor** in der Landschaft (Längs-, Quer- und Tiefenvernetzung)
- Dynamische **Prozesse**
 - Natürliche Sedimentdynamik (Erosion und Auflandung)
 - Überschwemmungsdynamik (Hoch- und Niedrigwasser)

Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes • Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

6

6



Wie muss der Gewässerraum aussehen?



Fotos: Markus Forte/
Ex-Press/BAFU



Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes • Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

7

7



Leitideen Ufervegetation



- Natürlicherweise wären fast alle Fließgewässer unterhalb der Waldgrenze bestockt
- Einzugsgebiet, Gewässertyp, Artenvorkommen und Landschaftscharakter sind jedoch einzubeziehen:
 - Es gibt einzelne Landschaftstypen, wo mehr Bestockung aus übergeordneten Gründen zu Konflikten führen kann (z.B. Grenchner Witi, div. Moore/Moorlandschaften)
 - Es gibt Populationen einzelner stark bedrohter/national prioritärer Arten, die besondere Gewässer oder Böschungen benötigen
- Es ist eine Ufervegetation aus standorttypischen Arten anzustreben, die sich selbst verjüngt (so wenig Unterhalt wie möglich, so viel wie nötig)
- Quantität erhöhen und Qualität verbessern (Alt- und Totholz, Diversität, Altersstruktur)

Name der Präsentation • Untertitel

8

8



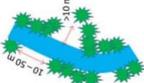
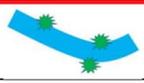
Der «ideale» Gewässerraum im typischen Gewässer des erweiterten Mittellands

Lückig bestockte, vielseitig und mosaikartig gestaltete Uferbereiche sind besonders förderlich für die Artenvielfalt

Expertenbericht «Bedeutung und Beurteilung der Gewässerbindung sowie der Lebensraumsprüche von NPA an die Uferbestockung» (UNA, 2020, im Auftrag BAFU):

Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente

Tabelle 1: Ansprüche der National Prioritären Arten mit Bindung an Fließgewässer an die Bestockungssituation, die sich auf Gehölze > 2 m Höhe bezieht. (Vereinfachte Darstellung)

Anforderungen an Bestockungssituation		Anzahl Arten *	Anteil Arten (%) *	Anzahl Arten mit Schwerpunkt-LR	% Arten mit Schwerpunkt-LR
	Förderung mit ausschliesslich «durchgehender Bestockung»	14	1.1	1	0.2
	«teilweise unbestockt»: Förderung mit lückiger Bestockung (Lücken von 10-50 m)	1027	82.6	354	77.1
	«unbestockt» Förderung durch Situation ohne Bestockung (Lücken > 50 m)	138	10.4	69	15.1
andere & indifferente Reaktionsmuster		86	6.9	73	15.9
Total ausgewertete Arten mit Bindung an Fließgewässer		1243	100	491	100

9



Welche rechtlichen Grundlagen sind bei der Gestaltung des Gewässerraums zu beachten?
Welche Instrumente des Bundes gibt es, um die Ufervegetation zu fördern?

Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes • Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

10

10



Räumliche Einordnung



Gewässerraum:

- Vollzugauftrag: Art. 36a GSchG, Art. 41a (Festlegung) und Art. 41c GSchV (extensive Gestaltung und Bewirtschaftung)

11



Extensive Gestaltung und Bewirtschaftung

Extensiv genutzte Wiese Streueflächen



Extensiv genutzte Weide



Wald- und Wytweiden



Uferwiesen



Hecken, Feld- und Ufergehölze



Hecken, Feld- und Ufergehölze sind streifenförmige, überwiegend mit Gehölzen bewachsene Elemente unterschiedlicher Breite und Höhe. Je nach Ausprägung sind sie einer der artenreichsten Lebensräume in der Kulturlandschaft. Hecken bieten vielen Wildtieren Deckung und Schutz vor Gefahren, ein reiches Nahrungsangebot, sowie ein wertvoller Überwinterungsort. Sie dienen auch zur Abgrenzung von Parzellen, sowie als Windschutz für Kulturen und als Vernetzungselement.

Quelle: www.agrinatur.ch

Wiesen und Weiden

12



Räumliche Einordnung



Revitalisierung:

- Vollzugauftrag: Art. 38a GSchG
- Anforderungen: Naturnahe Gestaltung des gesamten Gewässerraums, Art. 37 GSchG
- Finanzierung: wirkungsorientiert 35-80 %, Art. 62b GSchG, Art. 54a und 54b GSchV

13



Revitalisierung



Der ganze Gewässerraum ist so naturnah wie möglich zu gestalten (Art. 37 GSchG).

Die Pflanzung von Ufervegetation ist ein wichtiger Projektbestandteil.

In der Landwirtschaft kann es eine Herausforderung sein, einen sinnvollen Bestockungsanteil zu erzielen.

14



Räumliche Einordnung



?

Naturschutz:

- Vollzugauftrag: Schutz von Tier- und Pflanzenarten (Art. 18 NHG), Ökologischer Ausgleich (Art. 18b NHG), Ufervegetation schützen und fördern (Art. 21 NHG)
- Finanzierung: Globale Finanzhilfen für Massnahmen in Biotopen und auf Flächen mit NHG-Verträgen (Art. 4, 5-7)

15



Naturschutzbeiträge



Foto: Flurin Bertschinger/
Ex-Press/BAFU

Fiktives Beispiel, das denkbar wäre:

- Biodiversitätsförderfläche (BFF) extensive Wiese: subventioniert via Direktzahlungen
- Zusätzlich Naturschutzbeiträge für die Förderung und Pflege einer Uferbestockung von 20 % der Fläche (= maximaler Anteil Kleinstrukturen auf BFF gemäss Direktzahlungsverordnung).

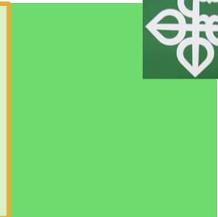
Voraussetzung:

- Langfristige Sicherstellung der Qualität mittels Vertrag
- klare Auflagen und Massnahmen; Entschädigung für diese Massnahmen
- Doppelsubventionierung vermeiden

16



Räumliche Einordnung

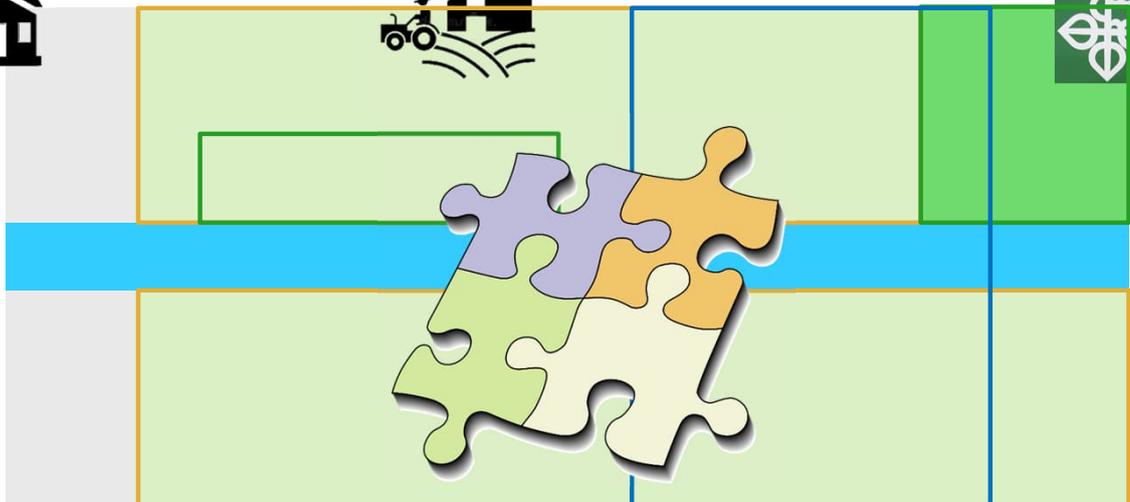


Landwirtschaft:

- Zweck: Erhaltung natürlicher Lebensgrundlagen (Art. 1 LwG), Bewirtschaftung naturnaher Flächen (Art. 3 LwG), ökologischer Ausgleich (Art. 16 RPG)
- Anforderungen: Ökologischer Leistungsnachweis (Art. 70 LwG), Biodiversitätsbeiträge (Art. 73 LwG), Landschaftsqualitätsbeiträge (Art. 74 LwG)
- Finanzierung: Biodiversitätsbeiträge (Art. 73 LwG), Strukturverbesserungsbeiträge für ökologische Ziele und den naturnahen Rückbau von Kleingewässern (Art. 87 LwG)



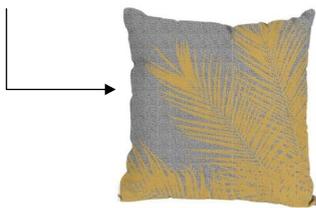
Räumliche Einordnung





«Flughöhe» ...oder doch besser Innenarchitektur?

- Gewässerschutzgesetzgebung gibt Ziele vor
- Landwirtschaftsgesetzgebung hält mit Biodiversitätsförderflächen, Vernetzungsprojekten und Strukturverbesserungen Bausteine bereit
- Natur- und Heimatschutzgesetzgebung ergänzt



Gestaltung des Gewässerraums: Ziele und Instrumente des Bundes • Fachtagung Ufervegetation, 5. Februar 2024

19

19



Mündung des Beverin in den Inn

20